

Neuer Nachrichtenbrief der Gesellschaft für Exilforschung e. V.

Nr. 9

ISSN 0946-1957

Juni 1997

In eigener Sache

Der *Neue Nachrichtenbrief* hat zwei Termine für den Redaktionsschluß, den 14. Mai für die Juni-Nummer und den 15. Juni für die Dezember-Nummer. Aus gegebenem Anlaß möchte ich darum bitten, Beiträge möglichst früh einzusenden und diese Termine zu berücksichtigen. Später eingesandte Beiträge können nur noch dann aufgenommen werden, wenn sich andere (nicht termingebundene) Beiträge streichen oder verschieben lassen, was aber nicht immer möglich ist, und wenn das Layout, dessen Erstellung ein mühseliges und arbeitsaufwendiges Puzzle-Spiel ist, dadurch nicht vollständig umgestoßen wird.

Patrik von zur Mühlen

Aus der Gesellschaft für Exilforschung e.V.

Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung e.V. in Leipzig, 14.-16. März 1997

Die diesjährige Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung e.V. wurde in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bücherei Leipzig durchgeführt. Die meisten Veranstaltungen fanden im Haus des Buches statt, nur am Sonntag wurde die Lesung in die Räume der Deutschen Bücherei verlegt. Das Thema der Tagung lautete "Wirkung des Exils in Literatur, Gesellschaft und Politik" und legte – einem Trend der Exilforschung folgend – die Akzente in starkem Maße auf die Perspektive der Nachkriegszeit.

Nach Begrüßung durch den Ersten Vorsitzenden *Wolfgang Benz* und nach einleitenden Worten sprach *Einhart Lorenz/Oslo* über die politische und wissenschaftliche Wirkung des Exils und die Bedeutung der Skandinavien-Remigranten im Nachkriegs-Deutschland, wobei er besonders auf die von ihnen importierten demokratischen Innovationen einging. Einem bisher weitgehend vergessenen Thema widmete sich *Klaus Schulte/Kopenhagen*: "Nachexil im Exil. Der Einsatz antifaschistischer Emigranten und ihrer Wochenzeitung *Deutsche Nachrichten* bei der demokratischen Umerziehungsarbeit in deutschen Flüchtlingslagern 1945-1949". Bei Kriegsende waren Hunderttausende von Flüchtlingen – meistens aus Ostpreußen und Pommern – in Dänemark gestrandet und dort provisorisch in Notlagern untergebracht worden. Für ihre Umerziehung und Vorbereitung auf die Rückkehr nach Deutschland wurden vor allem Emigranten eingesetzt. *Jost Hermand/Madison-Wisconsin* sprach über die "Wirkung der Emigranten auf die amerikanische Germanistik". Während die älteren Generationen der exilierten und emigrierten Germanisten weitgehend die Themen und Methoden der früheren deutschen Germanistik übernahmen, gingen die Innovationen erst von der zweiten, in Amerika aufgewachsenen Generation von Germanisten sowie solchen Forscher aus, die nach 1945 aus Deutschland in die USA gingen. Einem speziellen Thema widmete sich *Izabela Maria Furtado Kestler/Rio de Janeiro*. Sie analysierte am Beispiel des Romans "Selige Zeiten – brüchige Welt" des österreichischen Nachwuchsautors Robert Menasse die komplexe Problematik von Emigration aus und Remigration nach Österreich und der Emigrations- bzw. Remigrationsproblematik der zweiten Generation. – Ein Empfang durch den Kulturdezernenten der Stadt Leipzig im Neuen Rathaus beendete den ersten Tag.

Am zweiten Tag untersuchte *Hiltrud Häntzschel/München* am Thema "Das Exil der weiblichen Elite. Zu den Folgen für Gesellschaft, Literatur und Wissenschaft im

Nachkriegsdeutschland", in welchem Maße die Emigration von Frauen, aber auch Entlassungen und Disziplinierungen durch das NS-Regime in Deutschland die Stellung von Frauen im öffentlichen Kulturbereich rückgängig gemacht hatten, so daß die (alte) Bundesrepublik nach einer Erhebung der UNESCO in der unmittelbaren Nachkriegszeit weltweit das Schlußlicht in dieser Hinsicht bildete. *Christine Lost/Berlin* sprach über "'Sowjetpädagogik' in Deutschland und zur Rolle der Remigranten unter den Initiatoren und Interessenten nach 1945". *Leonore Krenzlin/Berlin* analysierte in ihrem Referat "Große Kontroverse oder kleiner Dialog? Gesprächsbemühungen und Kontaktbruchstellen zwischen 'inneren' und 'äußeren' literarischen Emigranten", die von zahlreichen Vorwürfen und Selbstrechtfertigungen, Mißverständnissen und Empfindlichkeiten geprägte Auseinandersetzung zwischen den exilierten Autoren und denen, die sich als "innere Emigration" verstanden. *Anne-Marie Corbin-Schuffels/Paris-Lille* referierte über "ehemalige Emigranten im Kalten Krieg. Der Kongreß für die Freiheit der Kultur" und untersuchte dabei die Mitwirkung namhafter exilierter Intellektueller wie Manès Sperber, Arthur Koestler, Richard Löwenthal und anderer bei dem 1950 ins Leben gerufenen Kongreß für die Freiheit der Kultur und ihren manipulierten Einsatz durch die CIA, dessen Aufdeckung dann auch meistens zum Rückzug der Intellektuellen führte.

Die Themen des Nachmittags waren der Problematik der Remigration nach Österreich gewidmet. *Christian Fleck/Wien* sprach in seinem Vortrag "'Bedenken' der SPÖ gegen die Rückkehr der Exilanten" über das höchst gespaltene Verhältnis mancher SPÖ-Funktionäre zur Rückkehr ihrer exilierten Parteifreunde, die nicht selten sogar von antisemitischen Ressentiments begleitet waren. Auch Paul Frischauers ambivalentes Verhältnis zu Österreich nach 24 Exil-Jahren in Großbritannien, Brasilien und in den USA spiegelte nach Ursula Prutschs Referat "Zu Unrecht heimgekehrt?" die niemals vollständig vollzogene Rückkehr in das Herkunftsland wider. – Zwei Mitglieder der Gesellschaft stellten ihre neuesten Publikationen vor. *Markus G. Patka/Wien* veröffentlichte 1996 seine auf umfassenden Quellenrecherchen basierende Studie über Egon Erwin Kisch. *Guy Stern/Detroit* wird in diesem Jahre eine Aufsatzsammlung über "literarische Kultur im Exil" (Dresden University Press) herausbringen.

Am Sonntag klang die Tagung aus mit einer von Jörg Räuber und seinen Kollegen organisierten Führung durch die Deutsche Bücherei und einer Lesung von Hellmut Stern aus seinen Erinnerungen "Saitensprünge" (1. Aufl. 1990, 2. überarbeitete Aufl. Berlin 1997), in denen er seine Emigration nach China, später nach Israel und in die USA und seine Remigration nach Berlin 1961 beschreibt, wo er bis 1993 im Orchester der Berliner Philharmoniker spielt. Am Vorabend der Jahrestagung hatten die bereits anwesenden Teilnehmer die Möglichkeit gehabt, an der Eröffnung der von Christoph Gann in den Räumen der Deutschen Bücherei/Leipzig präsentierten Ausstellung "Lichter in der Finsternis" über den schwedischen Diplomaten Raoul Wallenberg und die von ihm betriebene Rettung ungarischer Juden 1944/45 teilzunehmen, zu der Klaus-Dieter Lehmann, Christoph Gann selbst, Wolfgang Benz und Jan Palmstierna als Vertreter der Schwedischen Botschaft sprachen.

Patrik von zur Mühlen

13. Ordentliche Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Exilforschung e.V. am 14. März 1997 in Leipzig –

Im Rahmen der diesjährigen Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung e.V. fand auch die im Programm ordnungsgemäß angekündigte 13. Mitgliederversammlung statt. Anwesend waren 52 Mitglieder.

TOP 1. *Kassenbericht:* Die Schatzmeisterin Waltraud Strickhausen legte den Rechnungsbericht für das Jahr 1996 vor. Die Einnahmen 1996 beliefen sich auf 40.749,32 DM (Mitgliedsbeiträge, Spenden), die Ausgaben erreichten eine Höhe von 46.854,27 DM. Durch den Überschuß des Vorjahres von 6.778,56 DM wies der Kontostand am 31. Dezember 1996

ein Plus von 673,61 DM auf. Der Rechnungsbericht für 1996 wurde am 31. Januar 1997 von dem Kassenprüfer Helmut Asper geprüft, als sachlich und rechnerisch richtig beurteilt; er empfahl Entlastung der Schatzmeisterin und des Vorstandes. Dieser Empfehlung schlossen sich die Kassenprüferin Petra Gallmeister, die die Bücher am 14. März 1997 geprüft hatte, sowie die übrigen Mitglieder an.

Es wurde eine Erhöhung des Mitgliederbeitrages für ordentliche Mitglieder von 80,- DM auf 100,- DM zur Diskussion gestellt. Eine Erhöhung ist notwendig geworden, da zwar die Mitgliederzahl sich erhöht hat, die Zahl der ordentlichen Mitglieder aber gesunken und die der Studenten gestiegen ist. Der Antrag auf Erhöhung des Mitgliederbeitrages wurde mit 35 Ja-Stimmen bei drei Nein-Stimmen und elf Enthaltungen angenommen. Der erhöhte Beitrag tritt 1998 in Kraft.

TOP 2. *Jahrestagung 1998 in Amsterdam, 1999 in London:* Die Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung wird vom 13. bis 15. März 1998 im Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis in Amsterdam stattfinden. Erste Kontakte wurden von der Geschäftsstelle mit Frau Annemarie Woustra in Amsterdam aufgenommen. Im Mittelpunkt der Jahrestagung in Amsterdam sollen die Niederlande stehen. Auf Vorschlag von Klaus Voigt werden die Benelux-Staaten insgesamt in das Tagungsthema einbezogen. Als Arbeitstitel schlug der Vorsitzende die Formulierung vor: "Das gefährdete Asyl: Die Benelux-Länder als Ziele der Emigration".

1999 wird die Gesellschaft für Exilforschung in London tagen. Waldtraud Strickhausen hat bereits zum der University of London (Research Centre for German and Austrian Exile Studies) Kontakt aufgenommen. Als weitere Kooperationspartner sind das Laban Centre und das Warburg Institute im Gespräch. – Dem Vorschlag von Patrik von zur Mühlen, im Jahre 2000 in Paris zu tagen, wurde von einigen Mitgliedern das Argument entgegengehalten, daß viele der studentischen Mitglieder sich einen mehrtägigen Aufenthalt in Paris nicht leisten können. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

TOP 3. *Jahrbuch der Gesellschaft für Exilforschung:* Claus-Dieter Krohn wies darauf hin, daß das diesjährige Jahrbuch Nr. 15 (1997) mit dem Titel "Widerstand und Exil" kurz vor dem Druck stehe. Für das Jahrbuch Nr. 16 (1998) mit dem Titel "Exil und Avantgarde" bat er die Mitglieder um Beiträge. Das Jahrbuch Nr. 17 (1999) wird sich mit der Rezeptionsgeschichte des Exils, mit Medienanalysen beschäftigen und in Nr. 18 (2000) werden die Emigrationsbewegungen des 20. Jahrhunderts im Mittelpunkt stehen.

TOP 4. *Handbuch der deutschsprachigen Emigration:* Vom Ersten Vorsitzenden wurde das Problem der Herausgabe des Handbuches, das auf der Jahrestagung 1996 in Wuppertal diskutiert wurde, in Stichworten erörtert. Gerhard Paul berichtete für die Herausgeber (außer ihm noch Claus-Dieter Krohn, Patrik von zur Mühlen und Lutz Winckler) über den derzeitigen Stand der Publikation und wies darauf hin, daß die Herbert & Elsbeth Weichmann Stiftung dieses Projekt finanziell unterstützen werde. Die Mitglieder wurden, wie 1996 in Wuppertal beschlossen, aufgefordert, darüber abzustimmen, ob die Publikation mit dem Hinweis "in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Exilforschung" (anstelle der ursprünglich vorgesehenen weitergehenden Formulierung "im Auftrag der Gesellschaft für Exilforschung") erscheinen soll. Mit 41 Ja-Stimmen bei sieben Enthaltungen und einer Nein-Stimme wurde dieser Kompromiß angenommen.

TOP 5. *Verschiedenes:* Patrik von zur Mühlen möchte im *Neuen Nachrichtenbrief* weiterhin laufende Forschungsprojekte (auch Diplom- und Magisterarbeiten) bekanntgeben und bat daher um entsprechende Mitteilungen. – Fritz Hackert plädierte für eine größere Einbeziehung der Öffentlichkeit zu den Jahrestagungen der Gesellschaft. Überdies sollten bei den nächsten Tagungen die Teilnehmer Namensschilder tragen. Beide Vorschläge wurden zustimmend aufgenommen. – Beate Schmeichel-Falkenberg teilte mit, daß die nächste Jahrestagung "Frauen im Exil" in der Zeit vom 30. Oktober bis 1. November in Mainz stattfinden wird.

TOP 6. *Wahl des Vorstandes und des Beirats:* Die bisherige Zweite Vorsitzende Sigrid Thielking, die Schatzmeisterin Waltraud Strickhausen und die Beiratsmitglieder Cornel Meder

und Gerhard Paul standen für eine Neuwahl nicht mehr zur Verfügung. Im Namen der Mitglieder dankte ihnen der Vorsitzende für die geleisteten Dienste und für das Engagement für die Gesellschaft. Die Wahl des Vorstandes fand in schriftlicher und geheimer Form statt. Als Wahlleiter fungierten Claus-Dieter Krohn, Petra Gallmeister und Marion Neiss.

Zur Wahl des 1. Vorsitzenden stellte sich Wolfgang Benz (ohne Gegenkandidaten). Er wurde mit 47 Ja-Stimmen bei einer Nein-Stimme, drei Enthaltungen und einer ungültigen Stimme wiedergewählt. Zur Wahl des Zweiten Vorsitzenden kandidierten Ursula Langkau-Alex und Beate Schmeichel-Falkenberg. Beate Schmeichel-Falkenberg wurde mit 28 Stimmen zur Zweiten Vorsitzenden gewählt, Ursula Langkau-Alex erhielt 23 Stimmen, ein Mitglied enthielt sich der Stimme. Als Schatzmeister wurde Jörg Räuber vorgeschlagen. Er wurde mit 48 Stimmen (bei einer Enthaltung und einem ungültigen Stimmzettel) gewählt. In den erweiterten Vorstand wurden gewählt: Karl Holl (37 Stimmen), Waltraud Strickhausen (36 Stimmen), Leonore Krenzlin (29 Stimmen) und Hiltrud Häntzschel (28 Stimmen). Alle gewählten Mitglieder des Vorstandes und des Beirates nahmen die Wahl an. Als Kassenprüfer wurden Petra Gallmeister und Brita Eckert berufen. Die Versammlung endete gegen 18.45 Uhr.

Marion Neiss

Tagung in Amsterdam 1998 – "Call for Papers"

Für die Tagung in Amsterdam im März 1998 werden Vorschläge zu Referate erbeten, die sich mit dem beschlossenen Rahmenthema "Das gefährdete Asyl: Die Benelux-Länder als Ziele der Emigration" befassen. Diese Vorschläge sollten möglichst bald, spätestens jedoch bis Ende September, an die Geschäftsstelle der Gesellschaft geschickt werden.

Klaus Voigt ausgezeichnet

Unser langjähriges Mitglied der Gesellschaft, Klaus Voigt/Berlin, wurde von der italienischen Stadt Montecchio für die Ausstellung "Zuflucht auf Widerruf" und den dazugehörigen Katalog mit einem Preis ausgezeichnet. Die Hälfte des Preisgeldes in Höhe von 7.500.00 Lire hat er der Gesellschaft für Exilforschung als Spende übergeben. Herzlichen Glückwunsch und einen besonderen Dank für diese Großzügigkeit, die hoffentlich Schule machen wird.

Rückschau

IV. Internationales Arnold-Zweig-Symposium in Durham, N.C.

Das IV. Internationale Arnold-Zweig-Symposium fand in der Zeit vom 27.-29. September 1996 an der Duke University in Durham, North Carolina, USA, statt. Seine Vorträge sollten sich mit dem Thema "His Work in the Context of German Exile Literature" beschäftigen. Das Niveau der vorgetragenen Referate war durchgehend hoch. Allerdings traten dabei – dem Zug der Zeit folgend – mehr die jüdischen, persönlichen und ästhetischen Aspekte in Zweigs Leben und Werk als die spezifischen Fragen des politischen Exils in den Vordergrund. Auf die jüdischen Aspekte gingen vor allem *Michael Berkowitz*, *Jonathan Skolnik* und *Joachim Schlör* ein. *Alfred Bodenheimer*, *Geoffrey Davis* und *Deborah Vietor-Engländer* behandelten persönliche und geschäftliche Aspekte seines Briefwechsels in den dreißiger Jahren, *David Midgley* und *Karl Kröhnke* beschäftigten sich mit Motiv- und Einflußfragen. Wirklich politisch und zur Diskussion herausfordernd wurde es erst, als *Karol Sauerland* über Arnold Zweigs Sicht der Sowjetunion und deren Einfluß auf seine Beziehungen zu deutschen

Exilanten, *Jörg Thuncke* zum Kleinbürgerthema, insbesondere zum Status des Fleischerhandwerks im "Beil von Wandsbek", *Peter Morris-Keitel* zu Zweigs Antifaschismus in "Der Typus Hitler" sowie *Hans-Harald Müller* und *Julia Bernhard* über den bekannten Abschiedsbrief Kurt Tucholskys an Arnold Zweig sprachen. Allerdings wurde auch in diesen Vorträgen das eigentliche Kongreßthema, nämlich das Werk Zweigs im Kontext der deutschen Exilliteratur der dreißiger und frühen vierziger Jahre zu sehen, meist nur am Rande gestreift. *Arie Wolfs* Beitrag über Stationen des geistigen Wandels im Spiegel von Zweigs Korrespondenz wurde verlesen, da er selbst nicht kommen konnte. Der Beitrag von *Birgit Lönne* ("Arno Zweig und Frankreich"), die gleichfalls nicht teilnehmen konnte, wird im Kongreßband erscheinen. Der Vorstand der Gesellschaft sprach sich in der letzten Gesprächsrunde dafür aus, die V. Internationale Arnold-Zweig-Tagung in Deutschland abzuhalten, um einen größeren Kreis von Interessenten anzusprechen. Zugleich beschloß er, sich im Hinblick auf die gegenwärtige Forschungslage das nächste Mal vornehmlich auf Fragen des Zionismus und des Ostjudentums zu konzentrieren. Als neue Vorsitzende der Gesellschaft wurde *Deborah Vietor-Engländer* gewählt.

Deborah Vietor-Engländer

Aspekte jüdischer Erfahrung im 20. Jahrhundert Tagung der Anna-Seghers-Gesellschaft, Mainz 21.-23. November 1996

Die Kommunistin Anna Seghers widmete Leben und Werk ihrer politischen Anschauung, und ihre Schriften sind entschlossenes Bekenntnis ihrer Überzeugung. Blickte sie gleichwohl selbst mit dem "inneren Auge" einer jüdischen Sozialisation und Lebenserfahrung auf das Zeitgeschehen? Unter dieser Fragestellung schritten die Beiträge der 6. Jahrestagung der Anna-Seghers-Gesellschaft das historische Umfeld des Seghers'schen Werks ab. Wenn der Festvortrag (*Anton Maria Keim*) an die Erlebniswelt der Autorin beschrieb und Bilder der jungen Anna Seghers (bzw. Netty Reiling) vom jüdischen Mainz aufrief, so spannte die Einführung (*Wolfgang Benz*) einen weiten Bogen jüdischer Sozialgeschichte vom 19. Jahrhundert bis heute. Zwei Referenten stellten weltanschauliche und literarische Elemente aus dem geistigen Umfeld der Autorin vor: Die Denkfigur des Chiasmus (*Hans Otto Horch*) war ihr als Gegenstand der Dissertation von Ehemann Ladislaus Radvanyi bekannt, in einem anderen Sinne vertraut werden ihr die Arbeiten nicht-jüdischer Nachkriegsautoren zum Holocaust und ihre Darstellung von Juden (*Dieter Lamping*) gewesen sein. In der Diskussion um das systematische Zentrum der Thematik zog sich schließlich *Maria Haller-Neumann* die Kritik des Publikums zu: dem Versuch, die jüdische Erfahrung im Seghers'schen Werk zu fixieren, wurde die Autorintention in einer in neu erschlossenen Briefen noch einmal klar formulierten Zielsetzung der Seghers'schen Arbeit entgegengehalten, die bewußt auf jüdisches Opfertum als Ausgangspunkt einer humanistischen Botschaft verzichtet. Die Referentin blieb nicht nur den angekündigten Nachweis einer psychologischen Unstimmigkeit der Romanfiguren als Folge eines Bruchs der Autorin mit ihrer jüdischen Lebenswelt schuldig. Konnte sie ein gleichsam aus der ethnischen Herkunft sich ergebendes Wirken des Jüdischen im Seghers'schen Werk nicht nachweisen, so zog sie sich angesichts der Kritik von ihrer Zielsetzung zurück: Die Ebene der Autorintention in Hinblick auf die ablehnende Haltung von Anna Seghers gegenüber einer pauschalen Identifizierung der Deutschen mit dem Faschismus nahm der Beitrag von *Frank Wagner* ein. *Mario Keßler* untersuchte die Lebensgeschichten von jüdischen sozialistischen Wissenschaftlern: Remigranten wie Ernst Bloch oder Leo Kofler verließen die DDR als ehemals bewußt gewählten Ort ihrer Remigration im Protest gegen die Entwicklung des DDR-Staates. Wie problematisch das Leben von Exilschriftstellern aber auch in der Freien Welt war – Anna Seghers wurde in den USA zur Weiterwanderung nach Mexico gezwungen – zeigte der abschließende Vortrag von *Alexander Stephan* anhand der Akten des FBI über deutsche Exilanten.

In den Variationen zum Thema hatte die Idee einer jüdischen Erfahrung – unabhängig von Glauben und Politik – über den Bezug zu Anna Seghers hinaus in der Form der Zuschreibung deutliche Gestalt. In der Diskriminierung von Juden, die schließlich in den Holocaust mündete, haben Juden ihre Herkunft als Stigma leidvoll erleben müssen, ihr Jüdischsein dann aber auch in der Teilnahme von Nicht-Juden am jüdischen Schicksal erfahren. Eine jüdische Identität als solche – etwa als Folge von Diskriminierung – wurde nur in einzelnen Merkmalen wie der Innerlichkeit der jüdischen Lebensform im 19. Jahrhundert (*Benz*) oder dem empfindlichen Gespür von Juden für gesellschaftliche Fehlentwicklungen (*Keßler*) ausgemacht. Um so wichtiger erscheint es deshalb, die jüdische Identität sowie Denkmuster ihrer Verleugnung auf ihren aktuellen ideologischen Hintergrund zu untersuchen. Warum etwa ist der Aspekt jüdischer Erfahrung in der Seghers-Forschung der DDR und Westdeutschlands so lange verdrängt worden und warum gewinnt er wieder Interesse? Wenn sich heute Forscher aus Ost und West in der Anna-Seghers-Gesellschaft unter der Zielsetzung zusammenfinden, das Werk der Autorin im Lichte des Zeitgeschehens zu aktualisieren, so könnte diese Fragestellung Leitthema der nächsten Tagung sein.

Regine Erichsen

Veranstaltungen zum deutschsprachigen Exil in Brasilien

Ohne daß die Gesellschaft für Exilforschung oder die Fachwelt informiert worden wären, fanden in aller Heimlichkeit im November/Dezember 1996 in São Paulo mehrere vom Goethe-Institut São Paulo, vom Kultursekretariat der Stadt und vom Centro Cultural São Paulo durchgeführte Ausstellungen über das deutschsprachige Exil in Brasilien statt. Die Ausstellung "Brasil, um refúgio nos trópicos" zeigte ca. 250 Photos, Bilder und Dokumente über Emigranten in Brasilien. Das Material stammt aus dem Archiv der Zeitung *O Estado de São Paulo*, aus der Materialsammlung der DEOPS (Politische Polizei) und aus der Bibliothek des brasilianischen Außenministeriums (Itamaraty). Aus dieser Ausstellung entstand das von der Historikerin Maria Luiza Tucci Carneiro herausgegebene gleichnamige zweisprachige Buch "Brasil, um refúgio nos trópicos" mit einem Essay von Dieter Strauss, dem Leiter des dortigen Goethe-Instituts. Eine parallele Ausstellung "Stefan Zweig: um austríaco da Europa" hatte das Kultursekretariat der Stadt Salzburg zusammengestellt. Die dritte Ausstellung war die vom Literaturhaus Wien erstellte, hier bereits vorgestellte Wanderausstellung "Wie weit ist Wien?". Alle drei Expositionen wurden bis zum 18. Dezember 1996 gezeigt. Außerdem wurde unter dem Titel "Antifascismo e exílio no cinema: da Hollywood dos anos 40 aos nossos dias" (Antifaschismus und Exil im Kino: vom Hollywood der vierziger Jahre bis heute) eine Serie von 21 Filmen gezeigt, darunter "Das Siebte Kreuz" und "Das Große Geheimnis" von Fritz Lang. In der Veranstaltungsreihe "Imagens do Exílio" (Bilder des Exils) wurden überdies mehrere Vorträge gehalten, über deren Inhalt keine Informationen ermittelt werden konnten.

Izabela Maria Furtado Kestler

Deutschsprachige Flüchtlinge auf der Flucht von Frankreich nach Lateinamerika – Kolloquium in Paris, 13.–16. November 1996

Frankreich war vor 1939 das wichtigste Aufnahmeland für Flüchtlinge aus dem Machtbereich des "Dritten Reiches", und von dort flüchtete – ein zweites Mal – eine große Zahl von ihnen, nachdem Kriegsbeginn und Besetzung dieses Refugium in eine gefährliche Falle umgewandelt hatten. Für ca. 90.000 von ihnen war Lateinamerika das Ziel dieses zweiten Exodus. Ein vom Österreichischen Kulturinstitut in Paris, von der Universität Sorbonne Nouvelle (Paris III) und dem vom DAAD unterhaltenen Heinrich-Heine-Haus in der Cité Universitaire veranstaltetes Kolloquium widmete sich im November 1996 diesem Thema.

Den Auftakt lieferte am 13. November eine vom Österreichischen Kulturinstitut veranstaltete Dichterlesung des 72jährigen Schriftstellers Alfredo Bauer aus Argentinien, der 1939 als Fünfzehnjähriger von Wien nach Buenos Aires emigrierte und dadurch dem nationalsozialistischen Massenmord entging. Bauer studierte Medizin und praktizierte jahrzehntelang als Frauenarzt, widmete sich aber in seiner Freizeit der Literatur. Er pflegte seine Wiener Wurzeln, schrieb trotz seiner beruflichen Einbindung in die neue Heimat mehrere Romane und Erzählungen in spanischer und in deutscher Sprache und übersetzte u.a. Werke von Nachkriegsautoren aus dem Deutschen ins Spanische.

Das Kolloquium, das *Anne Saint Sauveur–Henn/Paris* mit Sorgfalt organisiert hatte, begann am nächsten Tage in der Sorbonne III in Anwesenheit zahlreicher Germanistik–Studenten mit einem Referat von *Alfred Grosser/Paris* über seine eigenen Emigrationsfahrungen. Anschließend sprachen *Gilbert Badia/Paris* und *Christian Eggers/Grenoble* über Frankreich als Exilland 1933–1942 bzw. über Emigranten in französischen Internierungslagern. *Patrik von zur Mühlen/Bonn* referierte über die Fluchtroute Frankreich–Spanien–Portugal, *Klaus Voigt/Berlin* über den Vatikan und die Brasilienvisa und *Christine Hohnschopp/Saarbrücken* über Susanne Bach und die Gruppe Görge als Fluchthelfer. *Gerlinde Böhm's* Film über deutsche Emigranten im heutigen Mexiko illustrierte das Thema ebenso eindringlich wie die Anwesenheit von drei Zeitzeuginnen des mexikanischen Exils: *Sophie Marum/Berlin*, *Charlotte Janka/Kleinmachnow* und *Lenka Reinerová/Prag*.

An den nächsten beiden Tagen wurde das Programm im Heinrich–Heine–Haus fortgesetzt, wobei hier die Umsetzung von Exilerfahrungen in literarischen Zeugnissen im Vordergrund stand. *Alexander Stephan/Florida* verfolgte den Fluchtweg von Anna Seghers aus Frankreich nach Mexiko, *Fritz Pohle/Hamburg* untersuchte Frankreichbezüge im mexikanischen Exilwerk von Anna Seghers, *Suzanne Shipley/Arizona* sprach über Erich Arendt im kolumbianischen Exil, *Ursula Seeber/Wien* über autobiographisches Schreiben am Beispiel von Lisa Fittko. *Frithjoff Trapp/Hamburg* problematisierte das Exiltheater in Frankreich und Argentinien am Beispiel Paul Walter Jacobs und *Renata von Hanffstengel/Mexiko* untersuchte unterschiedliche Reaktionen dreier Künstler auf die doppelte Emigration: die Schauspielerin Brigitte Alexander, den Schriftsteller Bodo Uhse und den Photographen Walter Reuter. *Guy Stern/Detroit* referierte über Gustav Regler in Frankreich und Mexiko, *Markus Patka/Wien* über André Simone und *Ursula Prutsch/Angers–Wien* über den legitimistischen Schriftsteller Leopold von Andrian in Frankreich und Brasilien. Die Präsentation der von *Ursula Seeber* und *Alisa Douer* (beide Wien) erarbeiteten Ausstellung "Wie weit ist Wien?" und der von *Alisa Douer* 1992 gedrehte Film "Wien 1938. Heimkehr in ein fremdes Land" illustrierten und ergänzten auf eindrucksvolle Weise die wissenschaftlichen Referate.

Der letzte Tag war vor allem kulturellen Fragen gewidmet. *Anne Saint Sauveur–Henn/Paris* problematisierte die vielfältigen Identitätsprobleme deutschsprachiger jüdischer Emigranten, *Karl Kröhnke/Frankfurt a.M.* zog den Bogen vom Lutetia–Kreis (Paris) zum Heinrich–Heine–Klub (Mexiko). *Edith Blaschitz/Wien* referierte über die Auseinandersetzungen der österreichischen kulturellen Emigration mit der "Neuen Welt". *Gerhard Drekonja/Wien* untersuchte die Hintergründe von Stefan Zweigs Brasilien–Buch, *Jean–Marie Winkler/Paris* arbeitete die Stellung Österreichs im Oeuvre von Alfredo Bauer heraus, und *Felix Kreissler/Rouen* untersuchte die Besonderheiten des österreichischen Exils. Die Beiträge sollen in einem Sammelband in deutscher Sprache veröffentlicht werden.

Die Veranstaltungen waren durch den Facettenreichtum des Themenspektrums und die Breite der Forschungsrichtungen bemerkenswert. Erwähnenswert sind auch die große Gastfreundschaft der Veranstalter einerseits und die harmonische und kooperative Atmosphäre unter den Teilnehmern andererseits, die beide maßgeblich zum Gelingen beitrugen. Dem Dank an Anne Saint Sauveur–Henn und ihre Mitarbeiter schließt sich die Frage an, ob nicht eine unserer nächsten Jahreshauptversammlungen in Paris stattfinden könnte, einer Stadt, die gerade für die Geschichte des deutschsprachigen Exils eine so zentrale Rolle spielte.

Patrik von zur Mühlen

"Ihr sollt die Wahrheit erleben" **Lesung aus den Erinnerungen von Anita Lasker-Wallfisch**

Am 27. Januar 1997, dem Jahrestag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz, fand in den Räumen der Friedrich-Ebert-Stiftung vor fast 400 Besuchern die Buchvorstellung der Erinnerungen von Anita Lasker-Wallfisch statt. Eingeladen hatten die Stiftung selbst und die Vereinigung "Gegen Vergessen" in Zusammenarbeit mit dem Weidle-Verlag Bonn, in dem die deutsche Ausgabe gerade erschienen ist. Die Autorin entstammt der bekannten deutsch-jüdischen Familie Lasker, aus der viele namhafte Persönlichkeiten hervorgingen. Anita Lasker und ihre Schwester wuchsen in Breslau auf, erlebten als Kinder den Aufstieg des "Dritten Reiches" und schließlich die Deportation ihrer Eltern. Ein Fluchtversuch nach Frankreich scheiterte. Nach ihrer Haft wurden die Schwestern zu getrennten Zeitpunkten nach Auschwitz deportiert, wo sie sich durch Zufall wiedertrafen. Anita Lasker überlebte, weil sie als Cellistin im Lagerorchester spielte und in dieser privilegierten Stellung auch ihrer Schwester helfen konnte. Gegen Kriegsende wurden die Schwestern nach Bergen-Belsen verlegt, wo sie die Befreiung durch die Alliierten erlebten. Nach dem Kriege emigrierte Anita Lasker nach England, wo sie seitdem als Cellistin dem English Chamber Orchestra angehört. Ihre Schwester Renate heiratete den Schriftsteller Klaus Harpprecht, der das Buch seiner Schwägerin vorstellte und den Abend moderierte. Die vorgelesenen Texte und die anschließend von der Autorin gegebenen Antworten auf Fragen beeindruckten nicht nur durch die sehr persönlichen Erinnerungen, die trotz ihres schmerzvollen Lebensweges gleichwohl keinerlei Ressentiment enthielten, sondern auch durch ihre souveräne Absage an Haß und Gewalt. – Das Buch ist unter dem Titel "Ihr sollt die Wahrheit erleben" zum Preis von 38,- DM im Stefan Weidle-Verlag Bonn erschienen.

Patrik von zur Mühlen

Exiles and Emigrés: The Flight of European Artists from Hitler **Veranstaltungen des Los Angeles County Museum, 23. Febr.– 11. Mai 1997**

Bei dieser Meldung kann es sich nur um die Wiedergabe der vom Los Angeles County Museum of Art (LACMA) versandten Pressemappe handeln. Ein Augen- und Ohrenzeuge ließ sich nicht finden, und das Museum selbst weigerte sich, für Presse Zwecke einen Katalog der Ausstellung zur Verfügung zu stellen. So kann hier also nur über das angekündigte Programm berichtet werden. Beteiligt waren an der Ausstellung und der elf Wochen dauernden Veranstaltungsreihe außer dem LACMA mehrere fachlich angesprochene Institute der University of California Los Angeles (UCLA) und der University of Southern California (USC), das Goethe-Institut Los Angeles, die Villa Aurora sowie mehrere Museen, Theater, Bibliotheken und andere Einrichtungen. Die Vielfalt der Trägerschaft begründete wohl auch die Vielfalt der einzelnen Darbietungen: Vorträge und Podiumsdiskussionen, Film- und Theatervorführungen bis zu Ausstellungen und Konzerten, in denen die Geschichte der Emigration und ihre bis heute nachwirkenden Spuren in den USA nachgezeichnet wurden.

Die Veranstaltungsreihe galt der gesamten durch das NS-Regime erzwungenen Emigration von Künstlern aus Europa, nicht nur den deutschsprachigen. Allerdings nahmen letztere den größten Teil des Programms in Anspruch. Überdies umfaßte der Begriff "artists" auch Wissenschaftler, Publizisten und andere Emigranten aus dem kulturellen Bereich. Dabei bezogen sich die Vorträge sowohl auf biographische Themen wie die eigentliche Emigration/Flucht als auch auf die Lebensabschnitte und Schaffensperioden der hier vorgestellten Personen im Exil: Jüdische Künstler in New York (*Sheri Bernstein*), Amerikas Antwort auf die "entartete Kunst" (*Sabine Eckmann*), der aus Europa vertriebene Surrealismus

in New York während des Zweiten Weltkrieges (*Dickran Tashjian*) und Exilkünstler wie Fernand Léger, László Moholy-Nagy und Max Beckmann am Mills College (*Peter Selz*).

Der Exilforschung widmeten sich die Symposien der Sektionen I und II, wogegen Sektion III sich mit Problemen der Emigrationsbewegungen nach 1945 befaßte: Die Kunstgeschichte im Exil (*Jutta Held*), das literarische Exil in den USA (*Frank Trommler*), die Sozial- und politischen Wissenschaften im Exil (*Alfons Söllner*), exilierte deutsche Philosophen in Frankreich und ihre Rezeption seit 1945 (*Daniel Azuelos*), Exil-Künstlerinnen in Frankreich (*Karen Fiss*), Paul Westheims Kunstkritiken im Pariser Tageblatt (*Hélène Roussel*), Paul Citroen und das Bauhaus in Amsterdam 1933-1939 bzw. das Bauhaus in Chicago (*Gerard Forde* bzw. *Alain Findeli*), mitteleuropäisches Design im London der vierziger Jahre (*Robbin Kinross*) und George Grosz in New York (*Barbara McCloskey*). In multidisziplinären Vorstellungen wurde das Exil von Literaten, Musikern, Film- und Theaterkünstlern in Kalifornien vorgestellt (*Lawrence Weschler, Manuela Schwarz, Alexander Stephan, Ehrhard Bahr und Sabine Hake*). Die Vorführung von Filmen von Exil-Regisseuren und -Schauspielern, ein Konzert mit Kompositionen von Arnold Schoenberg, die Aufführung von Brechts "Leben des Galilei" und zahlreiche andere im Programm verzeichnete Veranstaltungen lassen vermuten, daß es sich um eine ganz außerordentliche Veranstaltungsreihe gehandelt haben muß, von der nur zu bedauern ist, daß über sie nicht schon früher Informationen nach Europa gelangt sind. Wer sich nachträglich für Einzelheiten des Programms interessiert, kann versuchen, Informationen beim LACMA zu erhalten (*5905 Wilshire Boulevard Los Angeles, California 90036 - USA, Tel.: 213 857 65 22, Fax: 213 935 96 99*). Der Katalog ist zu beziehen über *Versandbuchhandel Berthold Winter, Wilzenweg 17, 13595 Berlin*. - Die Ausstellung wird der Zeit vom 9. Oktober 1997 bis zum 4. Januar 1998 in der Nationalgalerie in Berlin gezeigt werden.

Patrik von zur Mühlen

Susanne Bach gestorben

Alle Liebhaber, Forscher und Sammler von Exilliteratur, vor allem aus Lateinamerika, werden mit Trauer vernehmen, daß Frau Dr. Susanne Bach am 10. Februar, wenige Tage nach ihrem 88. Geburtstag, in ihrer Heimatstadt München gestorben ist. Hier hatte Susanne Eisenberg bei ihrem hochgeschätzten Doktorvater Karl Vossler das Rüstzeug für ihre spätere Rolle als Literaturvermittlerin erhalten. Nach Buchhändlerlehrjahren im Pariser Exil gelang ihr die dramatische Flucht aus Vichy-Frankreich nach Rio de Janeiro. Dort baute sie ihr Lebenswerk auf, die Firma "Susan Bach Comercio de Livros", mit der sie brasilianische Literatur nach Nordamerika und Europa und die dort entstandene deutsche Literatur der Exilierten sammelte und vermittelte. An der Exilforschung nahm sie als kritische Beobachterin regen Anteil und beteiligte sich 1992 durch einen eigenen Beitrag an dem von der Iberoamerikanischen Bibliothek veranstalteten Symposium über das Exil in Lateinamerika.

Hiltrud Häntzschel, München

Umschau

Forschungsprojekt "Villa Emma" Geschichte einer Kindergruppe während der Shoa

In der Villa Emma, einem von der italienisch-jüdischen Hilfsorganisation Delasem gemieteten Landhaus in Nonantola bei Modena, fand von Juli 1942 bis September 1943 eine Gruppe jüdischer Kinder im Alter von sieben bis achtzehn Jahren mit ihren Begleitern eine Bleibe. Vierzig Kinder stammten aus Deutschland und Österreich und waren zuerst, unterstützt von

Recha Freier, der Gründerin der Jugend-Aliyah in Berlin, nach Zagreb geflohen, von wo sie nach Palästina weitergeleitet werden sollten. Doch bevor dies geschehen konnte, wurde Zagreb im April 1941 von deutschen Truppen besetzt, und es entstand der berüchtigte kroatische Ustascha-Staat, dessen antisemitische Politik sich kaum von der in Deutschland unterschied. Als Fluchtziel bot sich nunmehr das von Italien annektierte Südslowenien an. Dem Vertreter der Delasem in Ljubljana gelang es, eine offizielle Einreisegenehmigung für die Kindergruppe zu erwirken – die einzige bisher bekannte Ausnahme von der sonst strikt eingehaltenen Einreisesperre, durch die jüdischen Flüchtlingen die Niederlassung in Italien verwehrt werden sollte. Nach einjährigem Aufenthalt in einem verlassenen Jagdschloß in Lesno Brdo bei Ljubljana wurden die Kinder beim Einsetzen des Partisanenkrieges mit Erlaubnis des italienischen Innenministeriums nach Nonantola überführt, wo sie trotz der faschistischen Rassengesetzgebung nicht interniert wurden, sondern sich frei in der Stadt bewegen durften. Im April 1943 kam in der Villa Emma noch eine Gruppe von 32 überwiegend jugoslawischen Kindern hinzu, die nach ihrer Flucht vor allem aus Belgrad und Sarajewo in das von Italien annektierte dalmatinische Küstengebiet zunächst von der Jüdischen Gemeinde in Split betreut worden war. Auch diese Kinder waren fast alle Waisen, deren Eltern in den Lagern des Ustascha-Regimes oder nach der Deportation nach Polen in einem nationalsozialistischen Vernichtungslager den Tod erlitten hatten.

Zu Beginn der deutschen Besetzung Italiens am 8. September 1943 mußten sich die Kinder verstecken und fanden in kürzester Zeit Unterkunft in dem der Abtei von Nonantola angeschlossenen Priesterseminar sowie bei Bauern, Handwerkern und Landpfarrern. Einen Monat später wurde die Flucht in die Schweiz gewagt, wo die Kinder unter dramatischen Umständen aufgenommen wurden. Zehn ältere Jungen und Mädchen hatten sich unmittelbar nach dem 8. September von der Gruppe unabhängig gemacht. Drei von ihnen gelang in Süditalien die Überschreitung der Frontlinie zu den Alliierten, die anderen erreichten später ebenfalls die Schweiz. Ein unglücklicher Junge, der wegen einer Tuberkulose von Nonantola in ein Sanatorium in den Appenninen gebracht worden war, wurde nach Auschwitz deportiert. In der Schweiz blieb die Gruppe nach vorübergehender Internierung in einem von Schweizer Zionisten eingerichteten Heim in Bex-Les-Bains vereint. Die meisten Kinder brachen von dort im Sommer 1945 nach Palästina auf, wo sie auf verschiedene Kibbuzim verteilt wurden.

Die Anregung zu dem Forschungsprojekt ging von der Stadt Nonantola aus, wo vor kurzem eine "Stiftung Villa Emma" gegründet wurde, die den Gedankenaustausch über multikulturelle Beziehungen in der heutigen Gesellschaft und internationale Friedenssicherung pflegen möchte, um Fremdenfeindlichkeit und politischer Orientierungslosigkeit entgegenzutreten. Die Stadt möchte an die Hilfsbereitschaft gegenüber den Kindern der Villa Emma durch Erforschung und Darstellung ihrer Geschichte erinnern. Von deutscher Seite wird das Projekt vom Zentrum für Antisemitismusforschung/Berlin gefördert, in dessen Reihe "Solidarität und Hilfe. Rettungsversuche für Juden vor der Verfolgung und Vernichtung unter nationalsozialistischer Herrschaft" die deutsche Fassung veröffentlicht werden soll. Die Darstellung wird sich auf Dokumente staatlicher Behörden und von Hilfsorganisationen stützen, die vor allem in Italien und Israel aufgefunden werden konnten, als auch auf Berichte der heute vorwiegend in Israel lebenden Mitglieder der Kindergruppe.

Klaus Voigt

Guy Stern 75 Jahre alt

Man sieht ihm seine 75 Jahre, die er am 14. Januar vollendete, nicht an: stets quicklebendig, aufgeschlossen, voller Neugier und jederzeit zu einem Spaß aufgelegt. So kennt und schätzt man ihn und so wünschen wir ihn weiter unter uns. Dabei waren die frühen Jahre Guy Sterns alles andere als spaßig. 1922 in Hildesheim geboren, gelang ihm im Rahmen einer Aktion zur Rettung jüdischer Kinder die Emigration in die Vereinigten Staaten. Von seiner Familie sah er – bis auf einen Onkel in Amerika – niemanden wieder. Er durchlief die typischen

Einwandererberufe wie Tellerwäscher, Schaffner und Kellner, bis er 1940 seine Ausbildung an der St. Louis University fortsetzen konnte. Als Reporter seiner Schulzeitung gelang es ihm einmal, Thomas Mann zu interviewen.

1942 wurde er jedoch zunächst zum Militär einberufen und erlebte als GI den amerikanischen Einsatz in Frankreich. Wegen seiner Sprachkenntnisse wurde er u.a. bei der Befragung deutscher Kriegsgefangener eingesetzt, wobei ihm eines Tages sogar ein früherer Schulkamerad aus Hildesheim vorgeführt wurde (der ihn allerdings nicht wiedererkannte). Auch in einer so bitteren Situation wie dem Kriegseinsatz verlor er nicht den Humor und heckte mit Kameraden Streiche aus, um den langweiligen Etappendienst etwas abwechslungsreicher zu gestalten. Nach dem Kriege setzte Guy Stern seine Ausbildung, die ihn über zahlreiche Colleges und Universitäten führte, fort. Seine Laufbahn fand ihren Abschluß in einer Professur an der Wayne State University in Detroit/Michigan, wo ich ihn 1989 besuchen konnte. Im Kreise von Exilforschern über seine wissenschaftlichen Leistungen zu sprechen, heißt Eulen nach Athen tragen. Zu bekannt sind seine vielen Studien über Exilliteratur sowie Themen der deutschen Literaturgeschichte. Von seinen Leistungen zeugen auch zahlreiche Auszeichnungen. Seine Universität ernannte ihn zum "distinguished professor", die Bundesrepublik zeichnete ihn mit dem Bundesverdienstkreuz I. Kl. aus.

Obwohl seit zehn Jahren offiziell im Ruhestand, ist er auch weiterhin aktiv – als Hochschullehrer, als Forscher (wie seine neueste Aufsatzsammlung "Literarische Kultur im Exil" zeigt), als Mitglied des Internationalen PEN Clubs, des Leo Baeck Instituts und vieler anderer Institutionen, nicht zuletzt auch als Angehöriger unserer Gesellschaft, den wir im März in Leipzig begrüßen konnten. Uns verbleibt die mit halbjähriger Verspätung dargebrachte Gratulation, verbunden mit dem Wunsch, daß er uns mit seiner Kompetenz und Erfahrung, seiner Hilfsbereitschaft und seinem Humor lange erhalten bleibe.

Patrik von zur Mühlen

Werner Berthold 75 Jahre alt

Mit Werner Berthold erreichte ein anderer wichtiger Initiator der Exilforschung das 75. Lebensjahr. 1921 in Auerbach/Vogtland geboren, wandte er sich nach dem Studium der Geschichte, Literaturwissenschaft und Philosophie in Leipzig dem wissenschaftlichen Bibliothekswesen zu, da ihm aufgrund seiner politischen Einstellung eine Hochschullaufbahn nicht möglich war. Nach der Promotion bei H.A. Korff, Alfred Menzel und Ernst Bloch und der bibliothekarischen Fachprüfung 1953 war er bis zu seiner Übersiedlung in den Westen 1957 als Fachreferent für Germanistik und Philosophie an der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin tätig. An der Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main wurde ihm bald – neben dem Aufbau und der Leitung der Benutzerabteilung – die Verantwortung für die Exilsammlung übertragen. Berthold baute die von Hanns E. Eppelsheimer, dem ersten Direktor der Deutschen Bibliothek, Ende der 40er Jahre gemeinsam mit Emigranten in der Schweiz begründete "Emigrantenbibliothek" tatkräftig aus und machte sie in den 25 Jahren seines Wirkens zu einer international anerkannten Sammel- und Forschungsstätte, dem "Deutschen Exilarchiv 1933–1945". Die von Berthold 1965 erarbeitete, alle Richtungen des Exils dokumentierende Ausstellung "Exilliteratur 1933–1945" und ihr fundierter Katalog trugen wesentlich dazu bei, der Exilforschung in der Bundesrepublik zum Durchbruch zu verhelfen. Die Ausweitung der Sammeltätigkeit auf Nachlässe von Exilorganisationen und Einzelpersonen und die Erschließung ausgewählter Periodika gehörten ebenso zu den Aufgaben der kommenden Jahre wie die Vorbereitung und Mitwirkung an den gemeinsamen Erschließungsvorhaben und dem Schwerpunktprogramm "Exilforschung" der DFG. Wichtige Anstöße gingen auch von den weiteren von Werner Berthold erarbeiteten oder mitverantworteten Ausstellungen aus, von denen nur "Der deutsche PEN-Club im Exil" (1980) und "Deutsche Intellektuelle im Exil" (1993) genannt seien. Letztere legt das Schwergewicht auf das Individuum und seine – meist leidvolle – Exilerfahrung und liefert somit Dokumente für eine vergleichende, den Alltag der

Flucht und die Akkulturation stärker berücksichtigenden Exilforschung. Diesen Fragestellungen kommt nach seiner Überzeugung besondere Bedeutung zu bei künftigen Aufgaben der Exilforschung, zu denen er u.a. die Nutzbarmachung ihrer Ergebnisse für den Umgang mit den heutigen weltweiten Wanderungsbewegungen sieht. Nachträglich zum 75. Geburtstag von Werner Berthold ist ein Band mit einer repräsentativen Auswahl seiner Aufsätze und Vorträge erschienen: Werner Berthold: Exilliteratur und Exilforschung. Ausgewählte Aufsätze, Vorträge und Rezensionen. Mit einer Einl. von Wolfgang Frühwald. Hrsg. von Brita Eckert und Harro Kieser, Wiesbaden: Verlag Harrassowitz, 1996.

Brita Eckert

Neuerwerbungen des Exilarchivs der Deutschen Bibliothek, Frankfurt/M

Durch Vermittlung von Professor John M. Spalek/Albany N.Y. und mit finanzieller Unterstützung der DFG konnte das Exilarchiv im Jahre 1996 sechzehn Nachlässe und persönliche Sammlungen von Emigranten erwerben. Dazu gehören die hinterlassenen Papiere des Psychoanalytikers Siegfried Bernfeld, der Nachlaß des langjährigen *Aufbau*-Chefredakteurs Henry Marx und die Nachlässe der Schriftsteller und Publizisten Hermann Borchardt, Iwan Heilbut und Soma Morgenstern. Noch zu Lebzeiten vertraute der Dramaturg und Theaterregisseur Rudolph S. Joseph seine persönliche Sammlung der Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main an, die damit ihre ohnehin schon bedeutenden Archivalien zu Exil und Emigration erweitern konnte.

Will Schabers Nachlaß in Dortmund

Der vollständige Nachlaß des im Vorjahre verstorbenen Exil-Publizisten Will Schaber befindet sich jetzt im Institut für Zeitungsforschung in Dortmund. Bereits in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre überließ er einen großen Teil seiner Unterlagen dem Institut. Dazu gehören Briefwechsel, persönliche Dokumente, Ausweise, Urkunden, Photos usw., Schabers Artikel aus dem *Aufbau* und anderen Periodika (zurückreichend bis in die dreißiger Jahre), sodann Manuskripte von Vorträgen und Ansprachen, Rezensionen über Schabers Bücher. Bereits Ende der achtziger Jahre übergab er dem Institut einen großen Teil der Sammlung; den seine Witwe mit den Dokumenten der letzten Jahre komplettierte. Es gibt ein etwa 100seitiges Findbuch, das für die neueste Lieferung noch ergänzt werden muß.

Will Schaber war der wichtigste Anwalt für die Sammlung der Nachlässe von Exiljournalisten, die das Institut für Zeitungsforschung seit Anfang der siebziger Jahre aufgebaut hat. Ein Schwerpunkt liegt auf Autoren des *Aufbaus* (Immanuel Birnbaum, Wolfgang Bretholz, Benedikt Fred Dolbin, Moritz Goldstein, John Steel, Hans Steinitz, George und Ludwig Wronkow, um nur die umfangreicheren Bestände zu nennen). Ferner liegt im Institut das Redaktionsarchiv der *Deutschen Blätter*, Santiago de Chile. Will Schaber wurde für seine Verdienste um die Exilforschung von der Universität Dortmund mit dem Ehrendoktor ausgezeichnet. Der Verein zur Förderung der Zeitungsforschung in Dortmund ernannte Will Schaber zu seinem 91. Geburtstag am 1. Mai 1996 zum Ehrenmitglied und teilte ihm dies telephonisch mit, wofür Will Schaber dem Verein seinen Dank übermittelte. Informationen: *Institut für Zeitungsforschung, Münsterstraße 9-11, 44122 Dortmund, Tel.: 0231/50 23 216, Fax: 0231/50 26 018.*

Neuere Hochschularbeiten zu Exil und Emigration

Donatella Bello: Tra patria ed esilio percorsi di speranza nell'opera narrativa di Hilde Spiel; Dissertation 1995, Universität Udine, Betreuer: Anton Reininger;

- Esther Hirsch*: "Sprachliche Wanderungen". Victoria Wolff, Franzi Ascher-Nash und Ruth Tassoni als Schriftstellerinnen des Exils, Universität Hildesheim/Kulturpädagogik, Diplomarbeit 1996, Betreuer: Dr. Hanns-Josef Ortheil/Prof. Dr. Hans-Otto Hügel;
- Nina Hirsch*: Studien zu Fred Wanders Werken: *Der siebente Brunnen* (1971), *Ein Zimmer in Paris* (1975) und *Hotel Baalbeck* (1991), Universität Wien, germanist. Diplomarbeit 1996, Betreuer: Prof. Dr. Ingrid Cella;
- Gerald Krenn*: Alltag im Exil: österreichische Autoren in den USA 1933-1945, Universität Klagenfurt, Diplomarbeit 1995;
- Petra Manke*: Die Auseinandersetzung mit dem Exil in den Romanen Hans Flesch-Brunnings nach 1933, Universität Bielefeld, germanistische Hausarbeit 1995, Betreuer: Werner Kummer, Rolf Grimminger;
- Inga Meyer*: Exil in Hollywood. Eine exemplarische Studie über Karrieren deutschsprachiger Autoren in der Filmmetropole (Billy Wilder, Berthold Viertel, Salka Viertel, Gina Kaus), Universität Hamburg, lit.wiss. Magisterarbeit 1995, Betreuer: Dr. Jan Hans;
- Audrey C. Milne*: Martina Wied in Exile, Universität Aberdeen, germanistische Dissertation 1995, Betreuer: Prof. Dr. James M. Ritchie;
- Regina Reitsamer*: Aufruf zum Leben. Zur Situation der deutschsprachigen Schriftsteller im amerikanischen Exil anhand einer Analyse des Aufbaus, Universität Wien, germanistische Diplomarbeit 1955, Betreuer: Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler;
- Birgit Suchy*: Gelebte oder nicht gelebte Zeit? Komponenten der Exilerfahrung in den Erinnerungsbüchern von Elisabeth Freundlich (*Die fahrenden Jahre*), Hertha Nathorff (*Das Tagebuch der Hertha Nathorff*), Hertha Pauli (*Der Riß der Zeit geht durch mein Herz*) und Hilde Spiel (*Die hellen und die finsternen Zeiten*), Universität Wien, germanist. Diplomarbeit 1996, Betreuer: Prof. Dr. Ingrid Cella;
- Arno Wieland*: Das Emigrationsverhalten deutschsprachiger Wissenschaftler im Zeitraum von 1933-1945, Universität Innsbruck, Diplomarbeit 1995;
- Claudia Jürgens*: Henriette Hardenberg. Aspekte des Lebens und Werks, Philipps-Universität Marburg, FB Neuere deutsche Literatur, Betreuer: Prof. Dr. Gerhart Pickerodt.

Richtigstellung

In der letzten Ausgabe des *NNB* wurde irrtümlich der Preis des von Renata von Hanffstengel u.a. herausgegebenen Sammelbandes "Mexiko. Das wohltemperierte Exil" falsch angegeben. Er kostet in den USA 50 \$, in Europa 70 DM plus Versandkosten und kann beim Instituto de Investigaciones Interculturales Germano-Mexicanas A.C. (Calle 23, No. 8, San Pedro de los Pinos, 03800 México D.F., Mexico) bestellt werden.

Vorschau

"Die Ästhetiken des Exils" – Konferenz der Society of Exile Studies in Vermont, 18.-20. September 1998

An der University of Vermont wird sich im Herbst nächsten Jahres eine interdisziplinäre Konferenz der Frage widmen, welche ästhetischen Verfahrensweisen und Strukturen in verschiedenen Kunstgattungen sich unter dem Einfluß der Exilerfahrungen herausgebildet haben. Die Schwerpunkte sollen auf folgenden Themenbereichen liegen: 1. Dominanz bestimmter Gattungen und Genres, 2. Form und Struktur der Exillyrik, 3. Wirkung der Kultur des Gastlandes auf die künstlerische Produktion, 4. Exilspezifische Kennzeichen der Musik, 5. Exilbestimmte Kommerzialisierung der Kunst, 6. Exilbestimmte Politisierung der Kunst, 7. Exilspezifische Kennzeichen der Bildenden Künste, 8. Komparatistische Untersuchungen zur

Kunst verschiedener Exilperioden. Themenvorschläge mit kurzen Projektdarstellungen können bis zum 31. August 1997 gesandt werden an: *Prof. Dr. Helga Schreckenberger, Department of German, University of Vermont, Burlington, VT 05405-0160, USA.*

Kurz notiert:

Veranstaltungen zu Emigration, Exil und verwandten Themen

Auf die nachstehend genannten Veranstaltungen kann hier nur knapp hingewiesen werden: Im Sommersemester 1997 veranstaltet der Interdisziplinäre Arbeitskreis für Nordamerikastudien der Universität Mainz die Veranstaltungsreihe "Zwischen den Kulturen? Deutsche im amerikanischen Exil", die sich mit der deutschsprachigen Emigration in die USA beschäftigt. Bei Erscheinen dieser Ausgabe werden einige Veranstaltungen noch rechtzeitig angekündigt sein: 3. Juli: *Sibylle Quack/Bremen* über "Kontinuität und Wandel im Leben deutsch-jüdischer Frauen im amerikanischen Exil nach 1933"; 10. Juli: *Hans-Werner Heister/Dresden* über "Kurt Weills Traum von einer `Amerikanischen Oper'"; am 17. Juli: *Marita Krauss/München* über "Exilerfahrungen und Wissenstransfer: Remigranten in Deutschland nach 1945"; Informationen: *Johann-Gutenberg-Universität Mainz/Fachbereich Anglistik, Weldenweg 18, 55099 Mainz, Tel. 06131/39 23 57, Fax: 06131/39 51 00.*

Das Rheinische Landesmuseum zeigt noch bis zum 24. August 1997 ca. 400 Bilder von mehr als 140 PhotographInnen über das Thema "Und sie haben Deutschland verlassen..."; Ort: *Rheinisches Landesmuseum, Colmantstraße 16, 53115 Bonn, Tel. 0228/72 941.*

Die Arbeitsgemeinschaft Geschichte und Kultur der Juden an der Technischen Hochschule Darmstadt veranstaltet am 13. und 20. Juni ein Kolloquium unter dem Titel "Ruhestörer? Außenseiter? Aspekte jüdischer Erfahrung im 20. Jahrhundert"; Ort: *Haus der Geschichte Karolinenplatz 3, 64289 Darmstadt.*

Unter dem Titel "Flucht in die Freiheit" veranstaltet die Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft am 25.-28. September 1997 in Wuppertal ein Symposium über das Exil in Shanghai: Referate über Exilliteratur (Stefan Weidle), bildende Künste (Simon Wachsmuth) und Exiltheater in Shanghai (Michel Philipp) werden den Exilerfahrungen heutiger Exilchinesen in Europa gegenübergestellt. Es folgen Zeitzeugenberichte von Ralph Hirsch, Peter Finkelgruen und Hellmut Stern ("Saitensprünge"). Ursula Krechtel wird "deutsche Lebensläufe in Shanghai" vorstellen. Eine Ausstellung des Leo-Baeck-Instituts und des Jüdischen Museums in Berlin über "Destination Shanghai – die staatenlosen Juden" sowie weitere Veranstaltungen ergänzen das Programm. Informationen: *Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft, Kolpingstraße 8, 42103 Wuppertal, Tel./Fax: 0202/30 51 98.*

Vom 7. Oktober bis zum 30. November wird im Jüdischen Museum in Frankfurt/M die bisher mehrfach in den portugiesischen Städten Lissabon, Coimbra, Porto und Figueira da Foz sowie in München präsentierte Ausstellung "Lissabon 1933-1945" gezeigt. Am 12. Oktober findet darüber ein öffentliches Kolloquium statt; Auskünfte: *Jüdisches Museum, Untermainkai 14-15, 60311 Frankfurt/Main, Tel. 069/21 23 50 00.*

Das Portrait

Eine Pionierin der Exilforschung Zum 85. Geburtstag von Marta Mierendorff

Als Marta Mierendorff 1970 Research Professor an der deutschen Abteilung von Southern California wurde und sie mit dem Aufbau einer Arbeitsstelle über Exilliteratur, -theater und -film an der Westküste begann, da war sie bereits 59 Jahre alt, also in einem Alter, in dem viele

an ihren Ruhestand denken. Nicht so Marta Mierendorff, die sich bereits in den frühen 60er Jahren der Exilforschung zuwandte und sie mit wissenschaftlichen Arbeiten, mit den von ihr zusammengetragenen Sammlungen in mehreren Archiven und mit der Beratung inzwischen schon mehrerer Generationen von Exilforschern beeinflusst und gefördert hat.

An eine solche Karriere hatte niemand gedacht, als Marta Mierendorff am 9. Oktober 1911 als Tochter des Werkzeugschleifers Otto Mierendorff und seiner Frau Marta in Berlin geboren wurde. Nach dem Besuch der Volksschule absolvierte sie eine Lehre als Verkäuferin und besuchte die Berufsschule. Dort fiel das phantasievolle und wißbegierige Mädchen einer Lehrerin auf, die ihr dringend riet, sich weiterzubilden, und so besuchte sie Abendkurse und bildete sich zur Sekretärin aus. Gleichzeitig erwachte auch ihr politisches Bewußtsein; sie entwickelte Sympathien für die KPD, besuchte Abendkurse an der Marxistischen Arbeiterschule und an Volkshochschulen, wo sie Vorlesungen über Geschichte, Religion und Philosophie hörte. 1932 lernte sie den jüdischen Studenten Gottfried Salomon kennen, mit dem sie am 4. April eine Untergrundehe schloß, die 1952 nachträglich legalisiert wurde. Salomon erlitt alle Stufen der Verfolgung der deutschen Juden und durfte sein Studium nicht fortsetzen. Auch Marta Mierendorff verlor wegen ihrer KPD-Sympathien 1933 ihren Arbeitsplatz, arbeitete dann für einige Jahre in einer Versicherung und mußte später nach längerer Krankheit in einem Rüstungsbetrieb arbeiten, bevor sie 1940 eine eigene Schreibstube eröffnen konnte.

1941 wurde Salomon zum "Ordnungsdienst" gezwungen und erfuhr durch die Transportlisten von Deportationen, so daß er durch Marta einige Menschen warnen konnte. Die Bemühungen um seine eigene Flucht scheiterten an seiner 76 Jahre alten Mutter, die er nicht im Stich lassen wollte. Am 9. Mai 1943 wurden die Salomons deportiert, Gottfried in Auschwitz ermordet. Im selben Jahr legte Marta Mierendorff, der Salomon immer zu einem Studium ermutigt hatte, die Begabtenprüfung ab und immatrikulierte sich an der Berliner Universität. Diese Ausbildung wurde bis Anfang 1945 durch ihre Dienstverpflichtung in den Arno-Breker-Werken in Wriezen unterbrochen. Das Kriegsende und die Befreiung durch die sowjetische Armee erlebte sie in Berlin. In den Nachkriegsjahren sorgte sie für ihre Mutter und die Mutter Gottfried Salomons, die in Theresienstadt überlebt hatte. 1948 nahm sie ihr Studium an der Berliner Humboldt-Universität wieder auf, belegte Philosophie und Soziologie und promovierte 1949 bei dem Soziologen Alfred Vierkandt, dessen Assistentin sie zeitweilig wurde. Sie mußte jedoch ihre Karriere aufgeben, um die beiden Mütter zu versorgen, und so nahm sie – inzwischen SPD-Mitglied geworden – eine Stelle als Gewerkschaftssekretärin an. 1955 gab sie diese Stelle auf und arbeitete als Lehrbeauftragte an der Pädagogischen Hochschule und an Volkshochschulen. Damals begann auch ihre Bekanntschaft mit ihrem späteren Lebensgefährten, dem Maler Heinrich Tost, mit dem sie 1954 das Institut für Kunstsoziologie gründete und 1957 die bahnbrechende "Einführung in die Kunstsoziologie" publizierte.

Bei ihren empirischen Analysen des Westberliner Kunstbetriebes lernte sie den emigrierten Theaterregisseur und Schauspieler Walter Wicclair kennen, dessen Ablehnung durch offizielle Stellen sie in der Schrift "Lebt das Theater? Der Wicclair-Test" (1960) untersuchte. Nach dem Tode Heinrich Tosts und ihrer Mutter 1964 ging Marta Mierendorff auf Einladung Walter Wicclairs nach Hollywood und begann dort mit der Erforschung der Geschichte des "Jewish Club of 1933", der sie mitten in die kulturelle Emigration führte. Sie besuchte und interviewte Emigranten, legte Personalkarteien an, entwickelte Fragebögen, sammelte Dokumente und veröffentlichte erste Ergebnisse in Feuilletons und Rundfunksendungen. 1969 wurde sie daher von Walter A. Berendsohn zum "1. Internationalen Symposium zur Erforschung der deutschsprachigen Exilliteratur" eingeladen. Drei Jahre später hielt sie beim 2. Symposium in Kopenhagen ihren viel beachteten Vortrag über die notwendige "Zweigleisigkeit der Exilforschung", 1973 organisierte sie in Los Angeles die erste Ausstellung über das deutschsprachige Exiltheater in Hollywood 1933-1950, deren Katalog eine unschätzbare Fundgrube für die Forschung darstellt. Neben zahlreichen Arbeiten widmete sie ihre Kraft

vorwiegend ihrem Hauptwerk, einer umfassenden Biographie des Regisseurs William Dieterle, den sie früh als eine zentrale Figur der Emigration an der Westküste erkannt hatte: *William Dieterle. Der Plutarch von Hollywood* (Berlin 1993).

Auch in ihrem hohen Alter und trotz ihrer angegriffenen Gesundheit ist Marta Mierendorff immer noch aktiv, verfaßt wie seit vielen Jahren Beiträge für die VVN-Monatsschrift *Die Mahnung* und würde gern noch mehr schreiben, wenn ihre Augen ihr dies erlaubten. Auch eine Reise nach Deutschland ist nicht mehr möglich, und so bedauert sie sehr, daß sie an der Tagung der Gesellschaft für Exilforschung 1995 in Schloß Salzau nicht hatte teilnehmen können. Jedoch hörte sie mit großem Interesse die Tonbandaufnahmen der Vorträge. So können wir ihr nur aus der Ferne nachträglich zum 85. Geburtstag gratulieren und ihr Jahre voller Schaffenskraft wünschen.

Helmut G. Asper

Suchanzeigen

Hinweise auf den Publizisten Otto Katz alias Rudolf Breda alias André Simone

Für ein Forschungsprojekt über den bekannten deutschsprachigen Publizisten Otto Katz bitte ich um Informationen über Quellen zur Person sowie Auskünfte über Personen aus seinem Umfeld. Katz wurde 1895 in der tschechischen Stadt Jestebnice geboren, ab 1922 wohnte er in Berlin, 1927 arbeitete er an der Piscator-Bühne, anschließend bei der Universum-Bücherei, ab 1930 in Moskau für die Meschropom-Film. Ab 1933 in Paris rechte Hand von Willi Münzenberg, als Propagandist und Komintern-Agent viele Reisen nach England, USA, Schweden. 1937 Leiter der Agence Espagne in Paris, 1940 über die USA Emigration nach Mexiko, 1946 Rückkehr nach Prag, 1952 im Slansky-Prozeß angeklagt und anschließend hingerichtet. Zu seinem Leben gibt es zahlreiche Gerüchte über Aktivitäten für diverse Geheimdienste, aber kaum Fakten. Wer kann sich noch an ihn erinnern, kannte seine Kontakteleute unter Künstlern, seine Artikel und weitere Pseudonyme in der fremdsprachigen Presse. Für Hinweise aller Art, auch zu Archivmaterial und Sekundärliteratur, wäre ich dankbar.

Dr. Marcus Patka, Währingerstraße 145/24, A-1180 Wien, Tel. 0043 1 47 08 069.

Im Auftrag der *Gesellschaft für Exilforschung e.V.* herausgegeben von Dr. Patrik von zur Mühlen, Trierer Str. 57, 53115 Bonn. – Korrespondierendes Redaktionskomitee: Dr. Helmut G. Asper (Bielefeld), Prof. Dr. Karl Holl (Bremen), Prof. Dr. Claus-Dieter Krohn (Hamburg), Dr. Michael Philipp (Amsterdam), Barbara Seib (Frankfurt/M).

Der *Neue Nachrichtenbrief* (ISSN 0946-1957) erscheint halbjährlich im Juni und Dezember als Mitteilungsblatt der *Gesellschaft für Exilforschung e.V.* Redaktionsschluß: 15. Mai bzw. 15. November. Namentlich gezeichnete Beiträge unterliegen der Verantwortung ihrer Autoren.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag der *Gesellschaft für Exilforschung e.V.* beträgt 80 DM, Studenten, Schüler, Arbeitslose; 40 DM, Institutionen: 150 DM, Förderer: 100 DM. – Anschrift der Gesellschaft: c/o Zentrum für Antisemitismusforschung, Technische Universität Berlin, z. Hd. Frau Marion Neiss, Ernst-Reuter-Platz 7, 10587 Berlin; Tel. 030/31 42 39 04; Fax 030/31 42 11 36. – Bankverbindung: Sparkasse Marburg-Biedenkopf, Kto.-Nr. 1011011876 (BLZ 533 500 00).